

Waldhorn.
 Mai d. 38.
Konzert
 Regimenter 98 u. 130
 ung eines Aussichtsturmes.
 laden.
 Ihr
Der Vorstand.

Malmédy-St. Vither Bolts-Zeitung.

Die „Boltszeitung“ erscheint
 Mittwochs und Samstags.
 Gratzoblagen:
 Eifeler Sonntagszeitung
 „Mittw. Familienblatt“
 Preis pro Quartal in der
 Expedition abgeholt Mk. 1.20
 durch die Post bezogen
 Mk. 1.25 nachh. Bestellgeld.

Kreisblatt
für den Kreis Malmédy.
 Druck und Verlag von Hermann Doepgen, St. Vith.



Eifeler
Landeszeitung.
 Verantwortlicher Redakteur: G. Doepgen, St. Vith (Eifel).

Insertionsgebühren für die
 schlagfertige Gewerbezeitung
 10 Pfg., Resten 25 Pfg.
 Bei Wiederholung
 von Inseraten angemessener
 Rabatt.
 Redaktionschluss
 Dienstags und Freitags
 Mittags 12 Uhr.

Nr. 42. 42. Jahrgang. Organ der Zentrumspartei des Kreises Malmédy. St. Vith, Samstag, 25. Mai 1907.

Wuerei
 u. Umgegend.
 cheiten bevorzugt.
 ten unter Nr. 100 an
Wuerei
 t. Vith (Eifel).
 g von
aller Art
 Buntdruck
 Preisen.
 en sofort erledigt.

Nochmals „Nach der Wahlschlacht.“

In Nummer 39 dieses Blattes äußerte sich jemand über die jüngste Wahlbetrachtung derart, daß eine Erwiderung unerlässlich erscheint. Da wir eine solche von anderer Seite erwarten, haben wir damit bisher geizig, zumal es uns etwas widerstrebt, auf den in dem Artikel erwähnten „Dred“ einen Reim zu machen. Der Schreiber tritt außerordentlich selbstbewußt auf und ist naiv genug, den Verfasser der Wahlbetrachtung belehren zu wollen. Statt dessen möge er selbst sich über einige Punkte, die ihm noch nicht klar sind, belehren lassen. Zunächst versteht er nicht, daß in einer Gegend zu viele und in der anderen zu wenige Wahlversammlungen sind gehalten worden. Um das an einem Beispiele zu erläutern, so wurde in Kreise Montjoie u. a. auch ein kleines Dorf, auf dessen Namen es nicht ankommt, mit einer Versammlung beglückt; dafür wurde die notwendige und bereits vorgesehene Versammlung für die 7 Dörfer der Bürgermeisterei Büllingen abgesetzt. Wenn diese nun doch noch später mit Ueberführung nachgeholt wurde, so war jenes doch kaum der Mühe wert, da wegen Ungunst der Umstände und Zeit nur 30—40 Männer von Büllingen sich einfanden. Ueber die unberufenen Ratgeber und unsicheren Mitleufer kann der Schreiber sich privatim bei der Leitung Rats erholen, da solches hier nicht angängig ist. Er kann ferner noch immer nicht darüber zur Ruhe kommen, daß das Wahlkomitee die Vertrauensmänner nicht zeitig berufen habe. All die Besprechungen über die Kürze der verfügbaren Zeit, über die Ungunst der Witterung in dem beispiellos strengen Winter und über das Vertrauen des Volkes, worauf das Komitee unter solchen Umständen besonders Anspruch zu haben glaubte, scheinen seinem Gedächtnisse entschwunden zu sein. Wir wollen ihm gewiß das Verdienst nicht schmälern, das er sich mit Anderen „in ungestümem Eifer“ durch die Eroberung des Südens erworben, indessen scheint er die Schattenseiten dieses Eifers nicht zu erkennen. Es ist wohl nicht zu verwundern, wenn damit in Verbindung gebracht wird die gerade vor der Wahl im Malmédyer Kreisblatt veröffentlichte unwahre Behauptung, als habe der Vorstehende sein Amt niedergelegt, eine Behauptung, die unter Umständen leicht hätte verhängnisvoll werden können. Vielleicht erinnert sich der Schreiber auch der Delegierten-Versammlung vor der Wahl, die infolge des stürmischen, überlauten Eifers einzelner Herren leicht zu einer Duma geworden wäre, hätte die ruhige Leitung es nicht verhindert. Vom Vorstehenden durch Verlesung der Satzungen zurecht gewiesen ließen sie nicht ab, und die Kraft der Stimme den Gehalt ihrer Worte zu ersehen, bis ein erster Ordnungsruf erfolgte. Wir wollen nicht verfehlen auf den peinlichen Eindruck hinzuweisen, den die stürmischen Herzensergüsse bei allen ruhig denkenden hervorriefen. Diese Versammlung zeigte mehr wie genug, daß die frühere Bemerkung über Leute, die sich mehr durch Jugend als durch Besonnenheit und Bescheidenheit auszeichnen, leider vollständig der Wahrheit entspricht. Wenn die von Schreiber angekündigte Neuwahl des Kreis-Komitees, der wir ganz gelassen entgegen sehen, erfolgen sollte, dann geziemt es sich auch, den

nach jener Versammlung wiederholt geäußerten Wunsch zu erfüllen: In das Komitee passen nur ruhige, sachlich denkende Männer von geistlichem Charakter

Das neue Reichskolonialamt und der neue Reichs-Staatssekretär.

Gerade vor Pfingsten noch ist die Umgestaltung der Kolonialabteilung zu einem „Reichskolonialamt“ und die Ernennung Dernburgs zum Staatssekretär dieses Amtes vollzogen worden und verkündet worden. Bei der Unfruchtbarkeit der letzten Tagung wird von manchen Blödeleuten diese Neuveränderung in der Organisation als ein großes Ereignis und eine herrliche Errungenschaft der neuen Ära gepriesen. Es paßt das zu der allgemeinen Meinung der Zeit, die Formalien und Neupflichten (Titulaturen etc.) übermäßig hoch zu schätzen, wobei die Sachlichkeit, die Gründlichkeit und die ruhige Arbeit leicht zu kurz kommen. Ob die Zentralbehörde für die Kolonien dem Reichskanzler unmittelbar unterstellt ist oder zunächst dem Staatssekretär des Auswärtigen, ist für die Kolonialpolitik recht gleichgültig. Der Staatssekretär des Auswärtigen hat in der Tat die Leiter der Kolonialpolitik nicht gehindert, ihre Fähigkeiten wirken und leuchten zu lassen. Das „Bedürfnis“ nach einem selbständigen Kolonialamt ist auch keineswegs aus sachlichen Erwägungen entsprungen, sondern vielmehr aus dem Wunsche, dem Erbprinzen zu Hohenlohe, der 31. die Kolonialpolitik in Schwung bringen sollte, eine standesgemäße Stellung zu bieten. Der Reichstag ließ im vorigen Frühjahr diese Form- und Titelfrage mit einer großen Gelassenheit an sich heranankommen, das Kolonialamt wäre damals schon in der dritten Lesung des Etats durchgegangen, wenn nicht die Nationalliberalen aus persönlichen Interesse ein kleines Räufenspiel veranstaltet hätten. Das Zentrum hat damals so wie jetzt im neuen Reichstag die Angelegenheit ohne alle persönliche Zu- und Abneigung einfach geprüft nach dem Gesichtspunkte, ob die Lösung der Kolonialabteilung von dem auswärtigen Amt nicht die Gefahr herbeiführen könnte, daß die selbstständig vorgehende Kolonialverwaltung und die allgemeine auswärtige Politik des notwendigen hepolitischen Einflusses entbehren. Wenn man uns überzeugt hätte, daß derartige Disharmonien und Schwierigkeiten ausgeschlossen wären, so würden auch wir für die Neuveränderung haben stimmen können. Der Würfel ist nun gefallen, der Versuch einer einheitlichen Politik bei zwei getrennten Aemtern soll gemacht werden. Der Staatssekretär des Auswärtigen kann jetzt nicht mehr darnach sehen, ob die Kolonialverwaltung die hepolitischen Zirkel stört. Aber der Reichskanzler ist da als der verantwortliche Wahrer der politischen Harmonie und Eintracht. Fürst Bülow ist jetzt mehr als zuvor verpflichtet, darauf zu achten, daß das Kolonialamt in die Beziehungen zu den fremden Mächten keinerlei Mißklang hineinbringe. Das neue Amt ist ihm unmittelbar unterstellt. Er ist als Reichskanzler für den Gang der gesamten Politik im Ganzen verantwortlich; für die Kolonial-

politik, soweit sie die auswärtigen Interessen berührt, trägt er aber eine besonders ernste Verantwortlichkeit, da er die Befreiung von der Aufsicht des Staatssekretärs des Auswärtigen durchgesetzt hat.

Erzellen Dernburg hat als Kolonialdirektor schon genug Energie entfaltet, sodaß man bereits klar erkennen konnte, wie wenig es für eine kräftige Persönlichkeit auf die Formalien ankommt. Wenn er nun der Beförderung seiner Fehrbude und seiner Person sich freut, so gönnen wir ihm das unter der Voraussetzung, daß mit seiner größeren Selbstständigkeit sich auch ein erhöhtes Bewußtsein der Verantwortlichkeit einstellt. Er soll die guten Eigenschaften des Kaufmannes auch als Staatssekretär behalten; aber die Neigung zu Stimmung machenden Uebertreibungen und starker Schönschreibung, die er von seiner scharfen Fant- und Börsentätigkeit mitgebracht, muß er etwas eindämmen. Dafür sollte er gewisse Vorzüge unseres alten Beamtenstandes, namentlich die vorsichtige, gründliche Prüfung und die ruhige sachliche Behandlung der Dinge vor der Öffentlichkeit, sich als vorteilhafte Ergänzung seiner Tatkraft aneignen.

Wir sind keine Gegner einer gesunden, tüchtigen Kolonialpolitik, sondern nur Gegner von Abenteuerern und Verschwendung. Je mehr Vorsicht und Mäßigung der neue Staatssekretär zeigt, desto besser wird er sich und seine Sache vor Enttäuschungen und Stimmungsrückschlägen sichern.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

— Aus dem Wahlkreise Malmédy-Montjoie-Schleiden. Wie die „Medernicher Zeitung“ meldet, soll als Kandidat für die bevorstehende Landtagswahl im ersten Malmédyer Wahlkreise Herr Bürgermeister Schmitz aus Zingsheim, Kreis Schleiden, in Aussicht genommen sein. Man schreibt dazu dem Echo der Gegenwart:

Nach unsern Informationen würde der Wahlkreis in der Person dieses Kandidaten einen würdigen Nachfolger des angehenden Parlamentariers, des Prinzen Franz von Arenberg, erhalten. In ihm würden auch die Wünsche erfüllt sein, welche die Eifeler seit Jahren nach einem „ländlichen Vertreter“ geäußert haben. Wir sind der Ueberzeugung, daß Herr Bürgermeister Schmitz auch wohl der Mann sein dürfte, in dem ein Ausgleich jener Strömungen zu erhoffen ist, welche leider in dem Reichstags-Wahlkampf sich gezeigt haben. Montjoie-Malmédy-Schleiden trug alle Zeit mit Ehren die Bezeichnung eines „bombensicheren“ Bezirkes. Wenn in ihm nun die bekannten unliebsamen Vorgänge sich abgespielt haben, so dürfte man erwarten, daß nunmehr wieder eine einheitliche Stimmung Platz greife. Herr Bürgermeister Schmitz entstammt der Eifel (geboren in Weingarten). Er besitzt ein großes Gut in seinem Wohnort Zingsheim, welches er jahrelang persönlich bewirtschaftet hat. Als Verwaltungsbeamter beizt er das

Die letzte Gräfin von Mauderscheid.

Erzählung aus der Geschichte des Erzstifts Trier.
 Von Antonie Haupt.

(Fortsetzung.)
 „Belehen Sie für mich?“
 Das Mädchen sah ihn an mit einem Blick tiefen, innigen Mitleids.
 „Ja wohl, für das Heil Ihrer Seele,“ entgegnete sie sanft.
 „Wußt ich wirklich sterben?“
 Es zuckte wunderbar in ihren Zügen, und ein feuchter Schimmer glänzte in ihren Augen: „Ich darf es Ihnen nicht verhehlen, daß schon die nächste Stunde Ihnen den Tod bringen kann.“
 Ein heftiges Erbeben durchflog seinen Körper. „Erika, ich habe Sie verraten, ich habe Ihre Ruhe, Ihr ganzes Glück vernichtet in frenetischem Uebermut, in niedriger Selbstsucht! Jetzt bin ich elend und hilflos, und Sie gewähren mir Ihr Mitleid, Sie, an der ich so schwer gefehlt, Sie leisten mir Beistand in meiner schwersten Stunde. Können Sie mir denn wirklich vergeben, mir die Hand zur Verlohnung reichen?“
 „Gewiß kann ich das, Herr Oberst, von ganzem Herzen.“ Sie umschloß seine bereits erkaltenden Hände mit den ihren.
 „Sie sind ein Engel an Milde und Güte. O, wie bereue ich, Ihnen jemals Schmerz bereitet zu haben. Könnte ich wieder gut machen, was ich gefehlt!“
 „Wollten Sie nur in der Tat eine Freude machen, Herr Oberst!“
 „Welche Frage? Ich wäre glücklich, wenn ich das vermöchte.“
 „Nun, so erfüllen Sie mir die eine Bitte, zeigen Sie mir Ihre Sinnesänderung, und beten Sie, beten Sie, daß der Herr Ihnen Vergebung gewähre, sowie ich Ihnen die Hand zur Verlohnung reiche.“
 „Betet?“ wiederholte er erstaunt. „Wie könnte ich das? Seit meiner Kindheit, seit jener Zeit, welche meinen Kinder glauben abstreifte, haben meine Lippen kein Gebet gesprochen. Es ist wahr — eine innere Stimme sagt es mir in dieser Stunde, daß der fromme, einfältige Kinder glaube, welchen ich so oft verhöhnt habe, dennoch kein leerer Wahn sei, wie ich mir einredele während meines wilden, wüsten Lebens voll Genußsucht und Sünde. Mit erschreckender Klarheit liegen die ver-

gangenen Tage vor meinem Blick. Doch, was könnte mir heute ein Gebet noch frommen? Was könnte es mir nützen, wenn ich in der letzten Stunde meines Lebens, wo ich nicht mehr sündigen kann, zitternd um Erbarnten flehte? Wie der Mensch lebt, so stirbt er auch; für meine Seele gibt es keine Rettung.“
 „Gott ist die unendliche Liebe, die Barmherzigkeit selbst,“ tröstete die Komtesse. „Er ist ja in diese Welt gekommen, um zu suchen und selig zu machen, was verloren war. Wissen Sie denn nicht, daß er dem reinigen Schwächer am Kreuze selbst noch Erbarnten verhieß: „Wahrlich, Ich sage Dir, heute wirst Du bei mir im Paradiese sein!“ Und er sollte Sie zurückstoßen, wenn Sie reuig in seine Arme zurückkehren? Nimmermehr!“
 Eine lange Pause folgte ihren Worten. Martell lag eine Zeit lang still mit geschlossenen Augen. Endlich sagte er leise: „Beten Sie für mich, Erika, wenn Sie glauben, daß es mir noch helfen kann.“
 „Gerne, o wie gerne! Aber Sie müssen auch das Ihrige tun. Ich will Ihnen vorbeten, und Sie müssen mir nachsprechen. Wollen Sie das?“
 „Ja will es versuchen.“
 Erika kniete nieder und begann laut das „Vater unser“ zu beten. Gehorsam wie ein Kind sprach er die Worte nach. Als sie geendet, glänzten Thränen in seinen Augen. „So war es in den Tagen meiner Kindheit, wenn meine Mutter mit mir betete,“ sagte er weich. „O, hätte ich ihr doch gefolgt, könnte ich jene Tage der Unschuld wieder zurückrufen!“
 „Beruhigen Sie sich,“ sprach Erika liebevoll, „es kann noch Alles gut werden.“
 Er ergriff ihre Hand und sagte mit inniger Dankbarkeit: „Es ist die Hand des Himmels, welche ich mit der Ihren ergreife, die Hand eines Engels, von Gott zu meinem Heile gesandt. Erika, Sie geben mir Ruhe und Frieden wieder.“
 Das junge Mädchen fragte schüchtern: „Darf ich jetzt den Priester rufen?“
 Er nickte, und Erika eilte davon, um gleich darauf mit dem eillichen Herrn zurückkehren. Der Kranke streckte diesem die Hand entgegen:
 „Verzeihen Sie mir, Herrwürden!“ bat er. „Ein Engel voll himmlischer Milde hat den bösen Geist in mir besiegt.“
 Und zu Erika gewandt fügte er hinzu: „Bitten Sie den barmherzigen Gott, daß meine Kraft aushält, bis ich das Werk der Ruhe vollbracht habe.“

Die Komtesse ließ die Beiden allein. Als der Priester nach einer Stunde in den Vorraum hinaustrat, sagte er freudig: „Gott hat wirklich ein Wunder an diesem Manne getan. Ich kehre seglich zurück mit dem Allerheiligsten.“
 Das junge Mädchen versügte sich ohne Zögern in das Krankenzimmer und war hier Zeugin, wie würdig, wie tugendhaft fromm und demütig der Sterbende die heiligen Sakramente empfing. Er lebte nur mehr kurze Zeit. Erika blieb bei ihm bis zum Ende. „Gott segne Sie,“ waren seine letzten Worte.
 15 Kapitel.

Keine Hoffnung, die ihr bliebe! — Namenlos ist ihre Liebe, Unnenbar ist ihre Pein.
 P. A. Wolff.
 Es ist Christnacht. In makelloser Reinheit breitet sich der weiße Himmels des Winters über Höhen und Täler, und der Mond gießt sein geheimnisvolles Licht darüber aus, daß sie klarer und schimmernd in magischer Pracht. Die Fenster der Kirche zu Dommershausen sind hell erleuchtet, an der heiligen Stätte wird zu mitternächtiger Stunde das Andenken an die gnadenreiche Menschwerdung Christi gefeiert. Als jetzt das Portal sich öffnet, entströmt in weihvoller Stimmung eine große Zahl von Andächtigen dem Gotteshause. Man verteilt sich rasch nach allen Seiten, denn es ist bitter kalt und der Aufenthalt unter freiem Himmel nicht geeignet, um Plauderstündchen zu halten. Ein kleiner Trupp von Menschen wandert querfeldein über den knisternden, hartgefrorenen Schnee. Das sind die Waldbauer Schloßbewohner. Lei dem hellen Lichte der Laterne, welche der voranschreitende Diener trotz der Mondbeleuchtung angezündet hat, erkennen wir deutlich den breitschulterigen Herrn Amtmann, seine stattliche Gemahlin und da schlank, leichtfüßige Sophieden; auch die junge Hausgenossin, Fraulein von Anethan, mit ihrer unnachahmlich vornehmen Haltung ist nicht zu verwechseln.
 „Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden den Menschen auf Erden!“ wiederholte die kraftvolle Bistimm des alten Herrn. „Möge er Herr uns als Weihnachtsgabe den Frieden schenken, welchen wir so sehnsüchtig erhoffen.“
 „Dazu sage ich Amen aus ganzem Herzen,“ fügte die Frau Amtmann bei. „Wie traurig verbringen wir in diesem Jahre das heilige Fest! Der Josef steht noch immer im Felde, und die gräßliche Familie weilt in der Ferne bei dem zu Tod verwundeten jungen Herrn.“

Cometin
 von A. Hodnrek Ratibor, das all-
 gemein bekannte beste Insek-
 ten-Vertilgungsmittel, z. h. á
 0, 20, 30, 50 S u. höher
 St. Vith bei Herrn Surges
 Hertmanni.
Selterwasser,
Limonaden,
 (en gros & en detail)
 n Flaschen zu 10 bzw. 15 S
 liefert
 Bet. Jos. M. Schük,
 St. Vith.

Fahrräder, erstklassig, direkt
 an Private und Händler von
 Mk. 65 an.
Zubehörteile, prima Män-
 tel von ca.
 Mk. 4. Luftschläuche von Mk.
 2.80 an.
Reparaturen, auch an frem-
 den Fabrikaten prompt u. billigst.
 Katalog gratis und franko.
Schwalbe Akt.-Ges.
 Duisburger Fahrradfabrik
 Duisburg, Wanheimerort.
 Gegründet 1896.

volle Vertrauen der Bürgermeisterei-Eingefessenen Mit Ge-
sicht und Verständnis hat er mit guten Erfolgen drei Eiferer
Bürgermeistereien bisher geleitet. Er ist ein Mann des Volkes
im vollsten Sinne des Wortes. An ihn kann selbst der kleine
Mann herantreten; er wird Gehör finden. So seien wir in
diesem mutmaßlichen Kandidaten für den Landtag den Mann,
welcher allen gestellten Anforderungen gerecht wird. Nach seinem
Wunsch, welcher 20 Minuten von der Eisenbahnstation Net-
tersheim entfernt liegt, könnte er außer der Session von jedem
Eingefessenen der drei Kreise ohne erhebliche Kosten erreicht
werden. Er wählte unter seinen Wählern, um so desto eher
ihnen regelmäßige Bericht aus dem Parlament zu erstatten.
Darum angelehnt der günstigen Auspicien die Mahnung: Seid
einig, einig, einig!

Der Besuch König Alfons von Spanien zur
Kieler Woche wird nach amtlicher Mitteilung des spanischen
Konsulats in Kiel mit Stillfinden. Damit fallen alle Mel-
dungen von der Zusammenkunft unseres Kaisers mit dem König
in sich zusammen.

Berlin, 22. Mai. Reichskanzler Fürst Bülow wird,
wie nach der Post verlautet, dem österreichisch-ungarischen Mi-
nister des Aeußeren einen Gegenbesuch in Wien abstratten, doch
sind hinsichtlich des Zeitpunktes noch keine bestimmten Disposi-
tionen getroffen worden. Sollte der Besuch nicht noch im Juni
möglich sein, so würde er erst im Herbst erfolgen.

Japanischer Klottenbesuch. Die japanischen
Kreuzer Takatsuki und Tsubu, die am 20. von New York nach
Europa abgingen, werden zuerst England und sodann Frank-
reich und Deutschland besuchen. Weshalb die japanischen Schiffe
Deutschland besuchen, will der Daily Express in New York er-
fahren haben. Es soll dies auf persönlichen Wunsch des Kaisers
geschehen und die japanische Regierung soll ihrerseits den
Wunsch haben, zu zeigen, daß der Abbruch eines Bündnisses
mit Frankreich sich in keiner Weise besonders gegen Deutschland
richte.

Die Personaländerung in den Reichsämtern.
Nach dem Reichsanzeiger ist die Ernennung des stellvertretenden
Kolonialdirektors Dernburg zum Staatssekretär des Reichskolonial-
amtes vollzogen worden; der Chef der Reichskanzlei v. Loebell
wurde zum Unterstaatssekretär der Reichskanzlei ernannt. Die
neugeschaffene Stelle eines vierten Direktors im Auswärtigen
Amt wurde durch Geheimrat v. Schwarzkoppen besetzt. Geh.
Oberregierungsrat Günther wurde zum vortragenden Rat in der
Reichskanzlei ernannt.

Berlin, 21. Mai. Die Ernennung für das
neu geschaffene Reichskolonialamt sind nunmehr
erfolgt. Zum Unterstaatssekretär wurde der bisherige Gouverneur
von Deutsch-Südwestafrika, Friedrich von Lindequist, ernannt.
Wie verlautet, wird v. Lindequist nochmals auf kurze Zeit nach
Südwestafrika zurückkehren, um seinem Nachfolger die Ein-
arbeitung in die Gouvernementsgeschäfte zu erleichtern. Wirkl.
Legationsrat im Reichskolonialamt, Dr. Schnee, wurde mit der
Wahrnehmung der Direktorialgeschäfte beauftragt. Zu vortragen-
den Räten im Reichskolonialamt sind ernannt worden: Regie-
rungsrat Baurat Balzer, Geh. Regierungsrat Haber, der bisherige
kommissarische Oberdirektor für Deutsch-Südwestafrika, Dr.
Anton Meyer und Legationsrat Dr. Heintze. Zu ständigen Hilfs-
arbeitern wurden ernannt: Regierungsrat Aremwald, Regierungsrat
Brückner und der Privatdozent an der Berliner Universität Dr.
Jöppel. — Der Reichsanzeiger veröffentlicht die von der „Nordb.
Allg. Ztg.“ mitgeteilten Erneuerungen im Reichskolonialamt.
Ferner sind, dem Reichsanzeiger zufolge, beim Reichskolonialamt
und der Militärverwaltung ernannt: der bisher nebenamtlich
beim Oberkommando der Schutztruppen verwendete Kriegsgerichts-
rat Dr. Ernst, der bisherige Feldintendant der Schutztruppen
für Deutsch-Südwestafrika, Nachtigall, der bisherige Militärinten-
danturrat Mackmann zu Geheimen Oberregierungsräten und
vortragenden Räten, der bisher beim Oberkommando der Schutz-
truppen verwendete Militärintendanturrat Schmidt und der bisherige
Militärintendanturrat Ruhn zu ständigen Hilfsarbeitern
und Regierungsräten. — Der bisherige Geheime Legationsrat,
z. D. v. Schumann ist zum Gouverneur von Deutsch-Südwest-
afrika ernannt worden.

„Es ist dies gewiß recht traurig, liebe Frau,“ entgegnete der
Amtmann, „doch wir wollen den Mut nicht sinken lassen und
unsern Sorgen dem anheimgeben, der heute in seiner Mensch-
werdung unser Vermittler und Vermöher geworden ist. Auf
dauernden Frieden ist allerdings noch wenig Hoffnung, ob-
gleich ich fortwährend glänzenden Siege der Unserigen auf dem
Hunsrücken einen Waffenstillstand herbeigeführt haben. Es
ist sehr zu beklagen, daß Clairfant sich jetzt in dem Moment
mit einem Waffenstillstand begnügt hat, als das ganze linke
Niederufer wieder in seine Gewalt gegeben schien. Ich kann es
den Freiwilligen nicht verdenken, wenn sie bei dieser Art von
Kriegsführung sich endlich mühsam zurückziehen, da sie trotz
aller persönlichen Tapferkeit, trotz allen Kampfes keinen Erfolg
erzielen.“

„So bringe doch energisch darauf, daß Josef seiner militäri-
schen Laufbahn entsage,“ sagte seine Gemahlin, den Augenblick
des Mißvergnügens zu seiner Bitte benutzend.

„Du hast Recht; es ist ein unnützes Blutvergießen,“ nickte
der Amtmann. „Ich werde meinen ganzen Einfluß aufbieten,
um Josef zurückzuführen. Es wird mir jetzt leichter gelingen, da
unser junger Graf sich nicht mehr an den Kämpfen beteiligt,
sondern hoffnungslos darniederliegt.“ Er seufzte. „Ich kann
es nicht fassen, daß der Allgütige dieses jugendliche Men-
schenleben sollte elend zu Grunde gehen lassen. Doch, seine
Ratsschlüsse sind unerforschlich, und er ordnet Alles zu unserem
Besten.“

„Dort geht der Herr Amtmann, da könnt Ihr Euren Auf-
trag sogleich erfüllen,“ vernahm man in diesem Augenblick
eine Stimme. Der Ebengenannte wandte sich um: „Was
gibt's? Will Jemand zu mir?“

„Ja wohl, ein Bote aus Mainz.“

„Aus Mainz! Was bringt Ihr für Nachrichten, Mann?“

Der Kurier trat in den Bereich der Laterne. „Ich habe
einen Brief vom gnädigen Herrn Grafen.“

„So gebt rasch her!“ Die sonst so feste Hand, welche das
Siegel erbrach, zitterte, und man bemerkte, wie der alte Herr
sich entsetzt hatte. Er las. Im nächsten Augenblick atmete er
erleichtert auf: „Gottlob, Graf Antonius lebt und ist gerettet!“
verkündete er den Umstehenden freudig. „Sobald der Arzt die
Reise gestattet, wollen die gnädigen Herrschaften mit ihm hier-
her zurückkehren.“

Diese Worte bewirkten einen vollkommenen Umschwung der
Stimmung. Aus dem traurigen Weihnachtsfeste wurde durch

— Kaiser Wilhelm II. über das Verhältnis
zwischen Schule und Kirche. Die Bestrebungen unserer
jüng. Liberalen laufen bekanntlich in letzter Linie auf völlige Be-
seitigung des religiösen Einflusses hinaus, den die Kirche bis
dahin noch in Bezug auf die Volksschule ausübt. Wer das noch
irgendwie bezweifeln zu müssen glaubte, der ist gewiß durch so
manche Ausprüche und Kundgebungen liberaler Abgeordneter im
Landtag und Reichstag in letzter Zeit eines besseren belehrt
worden. Hierbei wurde nämlich mit der wünschenswertesten
Deutlichkeit zum Ausdruck gebracht, daß diesen „liberalen“ Leuten
auch inbezug auf das erstrebende Verhältnis zwischen
Schule und Kirche die französische Kirchengesetzgebung als vorbild-
lich vor Augen schwebt. Angesichts dieses Planes dieser liberalen
Kirchenfeinde dürfte ein Ausspruch das größte Interesse erregen,
den unser jetziger Kaiser laut einer Aufschrift des katholischen
Lehrerverbandes über das Verhältnis von Schule und Kirche
getan hat, wie es nach seiner Auffassung sein soll. Der Kaiser
sagte wörtlich folgendes:

„Möge die Schule die Kirche achten und ehren, und möge
die Kirche ihrerseits der Schule beistehen und ihr bei ihren
Aufgaben weiter wirken helfen; dann werden wir imstande sein,
die Jugend zu den Anforderungen unseres modernen Staatslebens
herauszubilden.“

Diese wahrhaft goldenen Worte unseres Kaisers lassen keinen
Zweifel darüber aufkommen, daß er die Mitwirkung der Kirche
bei Erziehung der Kinder für durchaus unerlässlich erachtet.
Was sagen aber dazu die Herren Liberalen, die nicht blos die Be-
seitigung der geistlichen Schulaufsicht, sondern auch die völlig reli-
gionslose Schule erstreben und somit das schöne Verhältnis, wie
es bisher zum Segen für Staat und Gesellschaft zwischen Schule
und Kirche bestanden und wie es von unserm Kaiser ausdrücklich
gewünscht wird, zu zerstören trachten? Wo bleibt denn da die
gerade in unserer Zeit so viel gerühmte Königstreue der Libe-
ralen, wenn in Bezug auf das Verhältnis zwischen Kirche und
Schule dem bezüglichen Wunsche ihres Königs mit allen Mitteln
entgegenzuarbeiten? Wollen die Leute denn aber auch gar nicht
aus der Geschichte lernen, daß sie mit der Beseitigung der Kirche
und der Religion aus dem öffentlichen Leben auch den Thron
ins Wanken bringen und so das gerade Gegenteil von wahrer
Königstreue bezeigen?

Major Fischer, kommandiert zum Oberkommando
der Schutztruppen, wurde unter Gewährung der gesetzlichen
Pension verabschiedet.

Keine „geistige Abwesenheit“ beim polnischen
Schulstreit. Das polnische Schöffengericht hatte, wie wir seiner-
zeit berichtet, mehrere Väter von Kindern, die sich weigerten,
im Religionsunterrichte deutsch zu antworten, zu Geldstrafen
verurteilt, weil es der Ansicht war, daß diese Kinder im Unter-
richte geistig abwesend seien. Gegen dieses Urteil hatte der
Erste Staatsanwalt, um eine grundsätzliche Entscheidung her-
beizuführen, Berufung eingelegt. Er beantragte Aufhebung
des Urteils und Freisprechung der Angeklagten. Nach der
preussischen Verfassung hätten die Eltern die Pflicht, ihre Kin-
der zum Schulbesuch anzuhalten. Der Ausdruck von der geisti-
gen Abwesenheit sei vom Vorderrichter zu Unrecht angewendet
worden. Dieser Ausdruck sei juristisch unhaltbar. Die Straf-
kammer erkannte, wie die Voss. Ztg. mitteilt, auf Freispre-
chung. Eine Befragung könne nur erfolgen, wenn das betref-
fende Kind körperlich vom Unterrichte wegbleibt.

Hamburg, 19. Mai. Gestern ist hier ein „Bund
vaterländischer Arbeitervereine Deutschlands“ gegründet wor-
den, dem 43 Vereine mit angeblich 7000 Mitgliedern angehören.
Auf ein an den Kaiser gerichtetes Jubiläumstelegramm ist
eine Antwort eingegangen, in welcher der Kaiser „dem Bunde
ein kräftiges Blühen und Gedeihen in Treue zu Kaiser und
Reich, zum Segen der deutschen Arbeiterklasse und des Vater-
landes“ wünschen läßt. Auf ein an den Reichskanzler ge-
sandtes Begrüßungstelegramm erwiderte dieser: „Möchte es
Ihrer Organisation gelingen, dazu mitzuwirken, daß denjeni-
gen deutschen Arbeitern ein fester Halt geboten werde, welche
auf die geistigen und sittlichen Güter nicht verzichten wollen, die
Volk und Vaterland dem Menschen bieten.“

die Völkerei ein recht fröhliches. Graf Antonius ward von
Allen verehrt und geliebt, sein Volk lag der ganzen Schloß-
bewohnerschaft so nahe am Herzen, wie ihr eigenes. Am freun-
digsten bewacht war Erta. Sie dachte nicht mehr daran, vor
seiner Ankunft zu fliehen. Alle die kleinsten Bedenken waren
zusammengesunken in der Stunde, welche ihr sagte, der Mann,
den Du liebst, ist in Gefahr, ist sterbend. Sie fühlte jetzt, daß
sie ihn wiedersehen müsse, ihr ganzes Sehnen zielpelte in dem
Verlangen, noch einmal seine Stimme zu vernahmen.

Ihre Gedanken fochten zu dem Augenblick zurück, da er zum
ersten Mal vor sie hintrat mit dem jugendlich freien, zuverläß-
lichen Wesen, wie hochmütig hatte sie ihn abgewiesen, obwohl
ihre ganze Seele dem lähnen Manne damals schon entgegen-
flog. Doch wie bald hatte er dann mit seiner männlichen Festig-
keit, mit seinem tiefen, stillen Ernst ihre falschen Weltanschau-
ungen, ihre starrer Vorurteile besiegt und die erste belegenden
Liebe in ihrem Herzen erweckt! Sie dankte ihm dafür, obgleich
er das Gedenken ihrer unglücklichen Liebe, welches sie ihm mit
solcher Zuversicht geboten, zurückgewiesen und ihr damit den
größten Schmerz des Lebens bereitet hatte.

Mit steigender Spannung und liebender Ungeduld erwartete
sie seine Ankunft, welche sich von Woche zu Woche verzögerte.
Endlich, als bereits draußen im Parke die ersten Schneeglöck-
chen sich ans Licht gewagt hatten, kam ein Bote und meldete,
daß der Wagen mit der gnädigen Herrschaft sich auf dem Wege
nach Waldeck befinde und in einer Stunde hier sein könne.

Eine nie gefühlte Bekommenheit bemächtigte sich Erta's,
als jetzt der Augenblick des Wiedersehens vor ihr stand. Mit
klopfendem Herzen und wirr durcheinander ringenden Gefühlen
harrte sie am Portale gleich den übrigen Schloßbewohnern dem
je stierhülligen Reisewagen entgegen. Nachdem dieser lang-
sam angefahren war, stieg erst die Gräfin aus; teilnehmend
und glückwünschend umringte man sie. Dann sah Erta, wie der
Arzt und Graf Reos den Verwundeten aus dem Wagen, wo-
selbst er auf bequemem Polsterlager geruht hatte, in einen
Tragesessel hoben und in das Schloß trugen. Vor ihr war
noch immer nötig, sein rechter Arm hinzugeben, um die
Linde, und seine Brust war von einem Bajonettstich durchbohrt.
Das junge Mädchen stand tief ergriffen zur Seite, welche
Wandlung war mit dem kraftvollen, jugendlichen Manne
vorgegangen? Seine einst so selbstbewußte Haltung war müde
und abgespannt, und sein ehemals so feuriges Auge blickte
halb verschleiert, matt und gleichgültig.

Magdeburg, 18. Mai. Unter zahlreicher Betei-
ligung — es mögen weit über 2000 Lehrer aus allen Gauen
der preussischen Monarchie gewesen sein — fand heute in den
Nationalitätssälen in Magdeburg der vierte preussische
Lehrertag statt. Er war lediglich zu dem Zwecke einberufen,
um die Wünsche der preussischen Lehrerschaft zu der für das
nächste Jahr in Aussicht stehenden Revision des Lehrerbefol-
dungs-gesetzes zu formulieren. Einziger Gegenstand der Tages-
ordnung bildete auch nur die Gehaltsfrage. Obwohl der Vor-
sitzende des preussischen Lehrervereins, Rektor Reihmann Mag-
deburg, in seiner Eröffnungsrede und dann gleich nach ihm der
freisinnige Landtagsabgeordnete Mädchenschuldirektor Ernst-
Schneidemühl zur Einigkeit mahnte, gab es scharfe Ausein-
andersetzungen zwischen Stadt- und Landlehrern, wobei erstere den
letzteren die Vorteile ihres Daseins auf dem Lande vorzuzurechnen
versuchten. Er nachdem der freisinnige Landtagsabgeordnete
Rektor Kopsch (Berlin) unter dem Hinweis zur Geschlossenheit
riet, da nur einmütige Beschlüsse eine wichtige Wirkung hätten,
wurde man ruhiger. Es wurde dann auch die Vorlage des
geschäftsführenden Ausschusses so gut wie einstimmig angenom-
mend, die folgenden Wortlaut hat:

1. Wenn die preussische Volksschule ihrer Aufgabe im Dienste
der Volksbildung und Volkserziehung vollauf gerecht werden
soll, so ist in erster Linie eine Lehrerbefoldung erforderlich, die
der Bildung der Lehrer und der Bedeutung ihrer Wirksamkeit,
sowie den allgemeinen wirtschaftlichen Verhältnissen unserer
Zeit entspricht. 2. Demnach fahrt der preussische Lehrerverein
angesichts der bevorstehenden Revision des Gesetzes von 1897
seine Wünsche bezüglich der Neuzugelana der Lehrerbefoldung
dahin zusammen, daß a) eine gleiche Befoldung aller Lehrer
ohne die bisherige Berücksichtigung der örtlichen Verhältnisse
nach der Art der Befoldung der Lehrer an höheren Schulen
geschaffen werde, daß b) den Lehrern ein Einkommen gewährt
werde, das nach Höhe und Art des Anwachsenden dem der Sekre-
täre der allgemeinen Staatsverwaltung gleich ist, c) bei den
dauernd mit einem kirchlichen Amte verbundenen Stellen das
aus diesen fließende Einkommen nicht auf das Lehrergehalt an-
gerechnet werde.

Frankreich.

Frankreich und England. Yvon, 18. Mai. Prä-
sident Falleres, der heute Nachmittag hier eintraf, empfing
in der Präfektur verschiedene Abordnungen, darunter diejeni-
gen mehrerer großer englischer und schottischer Stadtvertreun-
gen, die sich gegenwärtig in Yvon befinden; er „bedachte diesen
gegenüber der herzlichen Freundschaft, die Frankreich und Eng-
land verbinde. Auf einem heute Abend stattgehabten Bankett
sagte der Präsident in einer Ansprache, daß die Anwesenheit
von Vertretern der englischen Städte das gegenseitige Vertrauen
beider Völker zueinander festige und ihre herzlichen Beziehungen
stärke. Alles dies sei ein sicheres Unterpfand für den Weltfrie-
den.

Spanien.

Die Taufe des Thronfolgers. Madrid, 20.
Mai. Gestern Abend fand im königlichen Schloß ein Festmahl
zu Ehren der zur Taufe des Thronfolgers hier eingetroffenen
fürstlichen Personen statt. Prinz Friedrich Leopold von Preu-
ßen saß zur Linken der Königin-Mutter. Der König sagte in
einem Trinkspruch, er danke den anwesenden fürstlichen Perso-
nen im Namen des spanischen Volkes, das mit ihm den Beweis
der Vereinigung zu schätzen wisse, den die Souveräne dadurch ge-
geben hätten, daß sie sich bei der Taufe des spanischen Thron-
folgers vertreten ließen. Im Namen der anwesenden fürstlichen
Personen erwiderte Prinz Arthur von Connaught. — Der
König verlieh dem Prinzen Friedrich Leopold von Preußen,
dem Erzherzog Eugen von Oesterreich und dem Prinzen
von Connaught das Großkreuz des Ordens Karls III.

Aus dem Kreise Malmédy.

St. Vith, 24. Mai.
* Marktbericht. Zum letzten Markt waren aufgetrie-
ben: 514 Stück Rindvieh (260 Ochsen, 180 Kühe, 74 Kinder)

Die Gräfin von Bous sagte Erta bei der Hand und führte
sie in das Gemach, wohin man Antonius gebracht. Als die
Damen eintraten, hob er den Blick, und ein Ausdruck namen-
loser Ueberraschung belebte seine Züge. Heller Freudenheiß
zude verkündete darüber hin, ja es schien, als ob er seine
Hand zum Gruß entgegenstrecken wollte.

„Hier bringe ich Dir unser Fräulein Eugenie von Anethan,
von deren Liebeshwürdigkeit ich Dir so viel erzählt habe,“
stellte seine Mutter das junge Mädchen vor.

Der Freudenheiß auf Antonius' Antlitz war erloschen; mit
einem matten, aber verbindlichen Lächeln neigte er leicht das
Kopfe und begrüßte die junge Dame mit einigen höflich kühlen
Worten, welche Erta in Zweifel setzten, ob er sie wiedererkannt
habe.

Erstend und stöndend sprach sie ihr Bedauern über die
Heimkehr des Herrn Grafen unter solch traurigen Umständen
und ihre herzlichen Wünsche für sein baldige Genesung aus.

Sein Vater, welcher Erta freundlichst bewillkommt hatte,
bemerkte hierzu: „Wir wollen hoffen, daß in der ruhigen
Zurückgezogenheit die Heilung schnell voranschreiten werde. Das
Gute ist beim Uebel: Antonius wird nun dem rauhen Kriegs-
handwerk entsagen und auf unsern Gütern in friedlicher Weise
seinen Nebenmenschen nach Kräften nützen.“

„Ob ich will, mein Vater, werde ich nicht gefragt,“ sprach
der junge Mann finster; „es ergibt sich schon von selbst, daß der
Krüppel keine Heldentaten zur Befreiung des Vaterlandes
verrichten wird.“

„Sie sehen zu schwarz, verehrter Herr Graf,“ tröstete der
Arzt; „nach menschlicher Berechnung werden Sie in einigen
Jahren wieder ebenso kraftvoll die Waffe führen und ebenso
wirksam Ihre Schaaeren befehligen können, wie Sie dies im
Herbst vor Mainz getan haben.“

Antonius blieb traurig und schweigsam. Sein Trübsinn
teilte sich auch den Uebrigen mit, und so zog die Unterhaltung
sich ziemlich einsilbig hin. Eine Klut von Zweifeln wogte in
Erta's Brust. Ob er mich wirklich nicht wiedererkennt? Will
er mich und sein Benehmen zeigen, daß meine Gegenwart ihm
unangenehm sei, daß er mich verachte? Oder ist es allein
sein körperliches Leiden, der Gedanke an seine Unfähigkeit zum
Dienste des Vaterlandes, was ihn so verstimmt? Sie atmete
ordentlich erleichtert auf, als der Arzt erklärte, daß der Herr
Graf jetzt einige Stunden vollständiger geistiger und körper-
licher Ruhe bedürfe und sich zurückerholen müsse.

stellt große
neben der fest
allen Geschäf

und 1621 Sch
M., trädlich
276 4.0 M.
die Koppel 75
Markt, Brählin
per Stück 55-
versandt.

* Es ist ge
den gemeldet.
in dichten Floz
Schwarzwalde
hat es Tag und
in der Eifel
in anderen, h
habend ie jung
Kälte gelitten
Schäden angei

* Der in ro
entlieft einige
Inferatent.

* Portra
mir das blonde
des Volkes leb
weilt augenbli
unserer Leser u
Vorträgen her,
hem Erfolge ge
jeltene Kunstg
tens' Vortrag n
Herr Mertens
in Centens Sa
aus: Meine Sch
heit, Leben und
einem für das
Eintrittsgelde v
vierten Platz. M
auch für erwach
Frauenwelt eig
ganz eigener W
einem meisterlich
Pun dem, was
Probe:

Das
Daf
Wen

D
Und
Hat
Und

De
So m
Und
Der

Ein
Am
Und
Dann

Un
D, w
Des
Lief

So
Tät
Zur
Daf

D,
Und i
Doch
„Ich
So

Mit
Nach
Auf d

Un
Verst
Und
Bon d

Da
Wiel
Um in
Den

Die Anstreng
ordnete, daß er
verleibe die
ed traurig und
das Leben des
ein schwerer Dru
die Gefühle, wel
herrschten. Wie g
des geliebten Ma
Pflichten und Ma
Hilfe entbehren z
zur Pflege anzubi

Die Feldarbeit

stellt große körperliche Anstrengungen an den Landmann. Es ist daher Pflicht einer jeden Hausfrau dafür zu sorgen daß dem fleißig Schaffenden, in den Pausen, neben der festen Nahrung, als bestes Getränk eine gute Tasse Kaffee gereicht wird und dazu verhilft am besten „Lentes-Kaffee in Pakete.“ Man verlange aber auch in allen Geschäften ausdrücklich „Lentes-Kaffee“ und verweigere energisch alles, was als besser oder ebenfogut angeboten wird.

und 1021 Schweine Es kosteten 1jährige Rinder 100—150 Mk., trachtige Rinder 240—300 Mk., frischmelende Kühe 270—400 Mk., 2jährige Ochsen 220—300 Mk., Arbeitsochsen die Koppel 750—1000 Mk., Ferkel die Alterswoche 1,50—2 Mark, Bräuhlinge per Stück 15—25 Mk., größere Schweine per Stück 55—60 Mk. Per Bahn wurden 29 Waggons Vieh verandt.

* Schlechtes Pflingstretler wird aus vielen Gegenden gemeldet. In der ganzen Rhöngegend bei Fulda hat es in dichten Nadeln geschneit. Dasselbe wird aus dem badischen Schwarzwald gemeldet. In den Bergen um Zürich (Schweiz) hat es Tag und Nacht unaufhörlich geschneit. — Also nicht nur in der Eifel hatten wir in den Pflingstagen kaltes Wetter; in anderen, „besseren“ Gegenden hat es sogar geschneit und habend ie jungen Gartenfrüchte und die Weinberge unter der Kälte gelitten. Hierzulande hat die Kälte keinen nennenswerten Schaden angerichtet.

* Der in voriger Nummer veröffentlichte Postenlauf enthielt einige Fehler, die in heutiger Nr. berichtigt sind. Siehe Inseratenteil.

* Vortrag. Der Dichter des unsterblichen Liedes „Grüß mir das blonde Kind am Rhein“ und vieler anderer im Munde des Volkes lebender Lieder, Herr Hans Willy Mertens, weilt augenblicklich zur Erholung in St. Vith. Gar manchem unserer Leser wird er noch von den populär-wissenschaftlichen Vorträgen her, worin er hier am 5. Dez. v. J. mit sehr großem Erfolge gesprochen hat, in bester Erinnerung sein. Um den seltenen Kunstgenuß, wie der Bonner General-Anzeiger Mertens' Vortrag nannte, möglichst jedermann zu verschaffen, wird Herr Mertens am Sonntag den 26. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in Gentens Saal eine Reihe seiner vollstündlichen Dichtungen aus: Meine Schule, Des Heilands Erdenwallen, Goldene Kindheit, Leben und Lieben am Rhein u. a. rezitieren, und zwar zu einem für das Gebotene in gar keinem Verhältnis stehenden Eintrittsgelde von nur 20 Pfg. für Soul und 50 Pfg. für reservierten Platz. Wir weisen nach darauf hin, daß sich der Vortrag auch für erwachsene Kinder, ganz besonders aber für die gefamte Frauenwelt eignet. Wer sich also einen genussreichen Abend ganz eigener Art verschaffen will, der lasse die Gelegenheit, einem merkwürdigen Rezitator lauschen zu können, nicht unbenutzt. Von dem, was Herr Mertens vortragen wird, nachstehend eine Probe:

Das Königskind.

Es war einmal ein Königskind,
Das war so arm geboren,
Daß ich und du nicht ärmer sind,
Wenn alles wir verloren.

Die Mutter nannt' sich eine Magd
Und trug auch keine Krone;
Hat nie nach Rang und Reich gefragt
Und nie nach eilem Lohne.

Der Vater aber wohnte weit,
So weit die Sterne wallen,
Und war in seiner Herrlichkeit
Der Mächtigste von allen.

Ein Königskind! Und doch wie du:
Am Tage Spiel und Lernen,
Und schloß es nachts die Augen zu,
Dann träumte es von Sternen.

Und an den Vater dacht' es nie?
O, wohl an allen Tagen,
Des Abends spät des Morgens früh
Sah es ihm Grüße sagen.

So wuchs es auf und ward ein Mann,
Tät sich zur Wandrung rüsten;
Zur Mutter sprach er traurig dann,
Daß sie nun scheiden müßten.

O, wie die Mutter da geklagt
Und ihn bebrännt mit Flehen!
Doch tröstend hat er ihr gesagt:
„Ich muß zum Vater gehen!“

So zog er aus der Heimat aus,
Mit seiner Mutter Segen,
Nach seines Vaters Königshaus
Auf dornenwollen Wegen.

Und wo er kam des Wegs daher,
Versprach er große Gabe
Und pries, wie reich sein Vater war,
Von dem er alles habe.

Da eilten her von nah und weit
Viel Männer, Kinder, Frauen,
Um in des Vaters Herrlichkeit
Den Königslohn zu schauen.

Die Anstrengungen der Reise hatten nachteiligen Einfluß auf den Zustand des Verwundeten ausgeübt, und der Arzt verordnete, daß er während mehrerer Tage vollständig zu Bett verbleibe. Die Zeit verfloß unter diesen Umständen auf Walded traurig und einsam. Die Gefahr, welche noch immer das Leben des jungen Grafen bedrohte, lastete auf allen wie ein schwerer Druck. Mitleid, tiefe, innige Teilnahme waren die Gefühle, welche alle anderen Empfindungen Erillas beherrschten. Wie gerne hätte sie sich mit der Gräfin in die Pflege des geliebten Mannes geteilt, wie bereitwillig hätte sie alle Pflichten und Lasten auf sich genommen, doch man sah ihre Hilfe entbehren zu können, und sie wagte es nicht einmal, sich zur Pflege anzubieten aus Furcht, zudringlich zu erscheinen.

(Fortsetzung folgt.)

Und manche zogen mit ihm fort,
Trotz Hohn und Spott der andern,
Sie wollten, trauend seinem Wort,
Mit ihm zum Vater wandern.

Doch viele haben nicht geglaubt
Und wollten gar verderben —
Da beugte er sein schönes Haupt,
Um, ach! für sie zu sterben.

Ja, wär' das arme Königskind
Nicht unterwegs gestorben,
Wir wären alle, wie wir sind,
Verloren und verdorben.

Hans Willy Mertens.

* Saatenstand in Preußen von Mitte Mai 1907. Der größte Teil der ausgewinterten Weizenflächen ist umgepflügt worden, jedoch hat es hierzu oft bei der ohnehin schon etwas verspäteten Bestellung der Sommerung teilweise an Zeit und Arbeitskräften gefehlt. Auch über den Winterroggen lauten die Nachrichten aus einer großen Anzahl von Verwaltungsbezirken recht unerfreulich. Infolge des rauhen Aprilwetters sind die Felder oft nur dünn bestanden und die Saaten gelb und spitz geworden. Auch vom Winterroggen sind in diesem Jahre bei weitem größere Flächen umgepflügt worden, als in den meisten Vorjahren. Noch mehr als der Roggen sind die im Bericht zum ersten Male erscheinenden Delfrüchte, Wintererbsen und Rüben der Umplüfung verfallen, und der Stand auf ihren Resten ist mit Ausnahme einiger Gegenden des Westens recht dürrig. Weiter zeigen die Klee- und Luzernefelder mit geringen Ausnahmen im Westen vorwiegend schwache Bestände, deren Aiden sich nicht beziehen wollen. Aber auch die stehengebliebenen Stellen haben sich erst spät belebt, so daß sie heute noch kein einigermaßen zufriedenstellendes Ergebnis vorliegt. Die Umänderungen sind auch bedeutend. Mit Ausnahme von ganz geringen Resten an Gerste und Hafer in nördlichen Gegenden hat die Bestellung der Sommerung beendet werden können. Bis zur Abgabe der Berichte sind die Saaten jedoch in vielen Gegenden noch nicht aufgelaufen gewesen. Ein sicheres Urteil wird sich erst im Juni fällen lassen. Letzteres trifft auch für die Kartoffeln zu. Ueber die Weisen, die im Vormonate noch ziemlich arau waren, sich aber in den heißen Maiwochen sehr eingegrünt haben, wird vielfach berichtet, daß sie, wenn nicht wider Erwarten ungünstige Witterungsverhältnisse eintreten, einen zufriedenstellenden Ertrag bringen werden.

* Losheim, 21. Mai. Gestern Nachmittag verunglückte in der Nähe des hiesigen Ortes ein junger Mann aus Lohheim (Kreis Trüm) durch Sturz mit dem Fahrrad auf der abschüssigen Straße nach Beterath. Die Verletzung (anscheinend Schädelbruch) war so schwer, daß der Mann kurze Zeit nachher starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

* Thommen, 24. Juni. Unser neuernannter Pfarrer, der hochwürdige Herr Peter Hugo Hüsten, wurde vom hochwürdigen Herrn Pfarrer und Definitor Büschgens aus Burg Reuland am gestrigen Tage feierlich in sein Amt eingeführt.

Bermischtes.

— Da die Gasthäuser in Düsseldorf zur Zeit der 21. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft, welche vom 6 bis 11. Juni d. J. stattfindet, sehr überfüllt sein werden, sei auf den Wohnungsnachweis hingewiesen, der seitens der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eingerichtet ist. Derselbe befindet sich in den Händen des Welt-Reisebüros Emil Heß in Düsseldorf, Wilhelmplatz 10. Er nimmt Bestellungen von Wohnungen sowohl in Gasthäusern, wie auch in Privathäusern entgegen. Bei Bestellung einer Wohnung ist eine Vermittlungsgebühr von 50 Pfg. für das Bett in Briefmarken beizufügen. Auch Massenquartiere werden von ihm besorgt, doch sind die Bestellungen hierfür bis zum 20. Mai unter Einbindung einer Vermittlungsgebühr von 20 Pfg. für die Person einzuliefern und jezt hinfällig, da diese Frist bereits überschritten ist. Vom 4. Juni an befindet sich der Wohnungsnachweis, welcher auch während der Nachtstunden bei dem Eintreffen von Fernzügen geöffnet und im Betriebe ist, auf dem Hauptbahnhofe in Düsseldorf.

* Götternach, 21. Mai. An der heutigen Springproffession nahmen teil: 11 892 Springer, 3 100 Sänger, 2 325 Väter, 484 Musiker, 142 Geißliche, 24 Fahrenträger. Zusammen 17 968 Teilnehmer. Das Wetter war schön.

* Hamm (Westfalen), 20. Mai. Zur Warnung sei folgender Fall von Fundunterschlagung mitgeteilt, der gestern vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung kam. Ein 12jähriger Junge fand am Bahnhof ein Zehnmarkstück; von einem 15jährigen, schon vorbestraften Burchen wurde er verleitet, das Geld für sich zu verwenden und ihm (dem 15jährigen) die Hälfte mitzugeben. Vor dem Schöffengericht wurde laut „Westf. Volkszt.“ der Verführer gestern zu 30 Mk. Geldstrafe verurteilt; der Finder freigesprochen, weil er zur Unterschlagung verleitet war. Die Mutter des Verführers (die 2,50 Mk. des unterschlagenen Geldes angenommen und verbraucht hatte) erhielt wegen Hehlerei drei Tage Gefängnis.

Bruchoperationen
werden mit vollem Erfolge vorgenommen
von **Dr. Delvaux, Luxemburg**, Bahnhof.
Heilung in wenigen Tagen. — Kein Bruchband mehr.

Geschäfts-Empfehlung.

Den geehrten Bewohnern von St. Vith und Umgebung zur gefl. Kenntnismahme, daß ich ein **Kolonial- u. Delikatesswaren-Geschäft** eröffnet habe und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

St. Vith. Peter Reisdorf.

Ia. Roggenstoh

kauft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen
Strohüllensfabrik St. Vith (Eifel).

Ein kräftiger

Junge

von 16—18 Jahren als Viehpfleger für sofort gesucht.
Konst. Eber, Viehgeschäft Gustrichen, (Alleestr. 17.)

1 oder 2 möbl. Zimmer

zu vermieten
Josef Pip, Metzgerei.



Fahrräder, erstklassig, direkt von der Fabrik, an Private und Händler von Mk. 65 an.

Zubehörteile, prima Mäntel von ca. Mk. 4. Luftschläuche von Mk. 2,80 an.

Reparaturen, auch an fremden Fabrikaten prompt u. billigt.

Katalog gratis und franko.
Duisburger Fahrradfabrik **Schwalbe** Akt.-Ges. Duisburg, Wanheimerort. Gegründet 1896.

Ein Mädchen

für Hausarbeit wird gesucht im **Hotel zur Post.**

Dur-Sand

zum Mauern, Bewerfen und zu Cementarbeiten ist fortwährend zu haben bei **Wichel Thissen, Steffeshausen.**

Tüchtige Arbeiter

für die Arbeiten zur Herstellung des zweiten Gleises **Sourbrodt-Warschebrüde** sucht **Joseph Rabzu, 3. St. Sourbrodt.**

Ein Brauhund

19 Monate alt, zu verkaufen bei **Peter Körper, in Reesfeld b. Leidenborn (Kr. Prüm).**

Selterswasser, Limonaden,

(en gros & en detail) in Flaschen zu 10 bzw. 15 l liefert **Pet. Jos. M. Schütz, St. Vith.**

Dalli-

das allerbeste Seifenpulver

Beehre mich den geehrten Besitzern von Klavieren aus St. Vith und Umgegend höflich anzuzeigen daß ich in der nächsten Zeit nach dort komme um **Klavierstimmen für gute Stimmung und dauerhafte Reparaturen wird garantiert. Gefl. Adressen nimmt entgegen die Exped. d. Ztg.**

R. Jakob, Klavierstimmer Gerolstein.

Die Montjoie'ser Kaffee-Rösterei Leon. Heister jr., Montjoie

(Gegründet 1872 — Telef. 12) verwendet ihre Kaffees schon in Postfächchen von 6 Pfund an franko.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Man verlange Muster gratis und frei. Wiederverkäufer entspr. Rabatt.

Meine Kaffees ergeben kräftigen Aufguß, vorzüglichen Geschmack und große Erparnis.

Teppiche

Deutsche Fabrikate in großer Auswahl.

Teppiche ca. 130/200 cm.	17 ⁵⁰	bis	7 ⁵⁰
Teppiche ca. 175/230 cm.	35 ⁰⁰	bis	12 ⁵⁰
Teppiche ca. 200/300 cm.	90 ⁰⁰	bis	15 ⁰⁰
Teppiche ca. 250/350 cm.	225 ⁰⁰	bis	22 ⁵⁰
Teppiche ca. 300/400 cm.	325 ⁰⁰	bis	35 ⁰⁰

Teppiche, aus Hollenware, Brüssel und Tournay

Gibt orient. Teppiche
im
Orient-Teppich-Saal.

Gardinen

Vom einfachsten bis feinsten Genre

Gardinen engl. Tüll	27 ⁰⁰	bis	27 ⁵
Gardinen in Band u. Spachtel	63	bis	8 ⁵⁰
Stores in engl. Tüll	12 ⁵⁰	bis	2 ⁵⁰
Stores in Band und Spachtel	48 ⁰⁰	bis	5 ²⁵
Bettdecken engl. Tüll	23 ⁰⁰	bis	2 ³⁵
Bettdecken in Band und Spachtel	85 ⁰⁰	bis	6 ²⁵
Steppdecken Daunen, Wolle u. Wattefüllung	60 ⁰⁰	bis	7 ⁴⁰

Versand nach auswärts
von M. 20 an franko.

Tischdecken

In sehr appetitlichen Ausführungen

Tischdecken Ia. Tuch	48 ⁰⁰	bis	1 ⁹⁰
Blüschdecken reich gestickt	36 ⁰⁰	bis	7 ²⁵
Relimdecken Ersatz für echte Decken	28 ⁰⁰	bis	9 ⁵⁰
Gobelindecken in großer Auswahl	17 ⁰⁰	bis	2 ⁷⁵
Divanddecken Blüsch, Gobelin, Relim	125 ⁰⁰	bis	9 ⁵⁰
Reisdecken sehr schöne Muster	46 ⁰⁰	bis	7 ⁵⁰

Leonhard Tietz A.-G., Aachen.

Eiserverein Ortsgruppe Elsenborn.

Am Sonntag, den 26. Mai d. Jz.

Großes Konzert

der Vereinigten Kapellen der Infanterie-Regimenter 98 u. 130 in Elsenborn (Dorf) zum Besten der Errichtung eines Aussichtsturmes in Elsenborn. Alle Eiselfreunde sind herzlich eingeladen.

Beginn 4 Uhr

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand der Ortsgruppe Elsenborn

Jac. François, St. Vith, Uhrmacher und Goldarbeiter.

Führe stets auf Lager eine schöne Auswahl in:
Herren- und Damen-Uhren,
Regulateure, Hausuhren, Weckeruhren.
Barometer, Thermometer, Brillen.

Gold- und Silberwaren:

Ringe, Broschen, Ohrringe, Kreuze.

Für jede bei mir gekaufte Uhr

leiste ich 2 Jahre Garantie.

Reparaturen werden gut und billigt ausgeführt.



Großbrauerei

sucht geeigneten kautionsfähigen
Vertreter f. St. Vith u. Umgegend.
Wirt mit entsprechenden Räumlichkeiten bevorzugt.
Ausführliche schriftliche Offerten unter Nr. 100 an
die Exped. d. Ztg.

Prima Eichen- u. Fichten-Lohrinde

gegen Cassé zu kaufen gesucht. Offerten mit Angabe des Preises
franko Waggon sub. G. 7 an die Exped. d. Ztg.

Vogelfreunde kauft nur



zu 15 und 30 Pfg. Für
insektenfressende Vögel zu
30 und 50 Pfg.

Wegen seiner Vorzüglichkeit
überall in Westdeutschland ein-
geführt. Niederlagen in den
meisten Colonial- und Drogen-
handlungen:

Nikolaus Kharby, Bütgenbach,
Nikolaus Rießen, St. Vith,
Jof. Leyens, Sourbrodt
Wwe. Marquet-Wierzy,
Malmedy.

H. Cunibert, Uhrmacher und Goldarbeiter Malmedy Markt Gde.



Stets auf Lager eine schöne
Auswahl in Taschenuhren,
Regulateuren — Hausuhren
Wecker aller Art.

Wecker vor 2,75 Mk. an,
sowie Regulateure mit Schlagwerk von 12 Mk. an.
Broschen, Ohrringe, Kreuze, Ringe in Gold und Silber.



Auswahlsendungen werden auf Wunsch überallhin gesandt.
Reparaturen werden prompt und billigt ausgeführt.

Stets auf Lager vorrätig
Cement-, Kunststein-, Doppelpfah-, Dachziegel,
Flurplatten in mehreren Farben,
Grabkreuze nebst Einfassung.

werden in solider Ausführung und zu billigsten Preisen angefertigt.
Mehrfährige Garantie. Man verlange Preisliste.

Cement-Kunststein-Fabrik von
Peter Christen, Büllingen.

Gesinde-Dienstbücher
sind zu haben in der Buchdruckerei der Volkszeitung.

Zur bevorstehenden Frühjahrssaison empfehlend infolge größerer
Bezüge als besonders vorteilhaft:

Eiserne Träger
Drahtstifte
Ackerwalzen
Stacheldraht
Pflüge
Extirpatoren
Eggen

sowie sämtliche einschlägige Artikel.

F. N. Heinen, St. Vith.

Vortrag.

Gelegentlich seines Erholungs-Aufenthalts in St. Vith wird
der rheinische Dichter

Herr Hans Willy Meitens

seine eigenen vollstündlichen Dichtungen aus:
„Meine Schule“, „Des Heilands Erdenwallen“, „Goldene Kindheit“,
„Leben und Lieben am Rhein“ u. a.

am Sonntag, den 26. Mai abends 8¹/₂ Uhr
in G. entens Saal vortragen.
Eintritt 20 Pfg. — Reservierter Platz 50 Pfg.

Postenlauf.

Bon Amel nach Montzen 9,30 vorm., 12,50 nachm., zurück 10,20 vorm., 3,40 nachm. Fahrzeit 40 Minut u.
Bon Bütgenbach Bahnhof nach Ort 10,00 vorm., 7,30 9,20 abds., zurück 8,00 vorm., 6,50 8,40 abds. Fahrzeit 30 Min.
Bon Bütgenbach Ort nach Büllingen 10,40 vorm., 10,00 abds. zurück 7,10 vorm., 5,45 nachm. Fahrzeit 45 Min.
Bon Büllingen nach Losheim 11,45 mittags, zurück 4,15 nachm. Fahrzeit 1 St. 15 Min.
Bon Büllingen nach Rogersath 11,40 mittags, zurück 4,50 nachm. Fahrzeit 35 Min.
Bon Hellenthal nach Losheim 9,20 vorm., zurück 2,25 nachm. Fahrzeit 2 St. 30 Min.
Bon Losheim nach St. Vith 7,30 vorm., zurück 4,20 nachm. Fahrzeit 3 St. 45 Min.
Bon Losheim nach Stadthyll und Jünkerath (Anschluß nach Köln und Trier) ab 2,35 nachm., an Stadthyll 4,00, an Jünkerath 5,10 nachm., zurück 11,10 vorm., ab Stadthyll 12,15 vorm., an Losheim 1,55 nachm.
Bon Malmedy nach Engelsdorf 11,10 vorm., zurück 2,25 nachm. Fahrzeit 2 St. 30 Min.
Bon Malmedy nach Stavelot 5,15 vorm., 2,10 nachm. (Wert.) zurück 7,35 vorm., 5,35 nachm. (nur Werktags).
Bon Necht nach Station Born 6,45 vorm., 2,15 nachm. zurück 10,30 vorm., 4,00 nachm.
Bon Hoffrair nach Malmedy 2,30 nachm., zurück 5,00 nachm.

Die „Volkszeitung“ erscheint
Mittwochs und Samstags.

Gratistheilen:
„Eifel-Sonntagszeitung“
„Mittw. Familienblatt“
Preis pro Quartal in der
Expedition abgeholt M. 1.20
durch die Post bezogen
M. 1.25 auschl. Bestellgeb.

Nr. 43.

— Aus dem
Schleiden. Ni
Wirren der Reich
hende Erscheinung
Lager. Die „Med
die Landtagswahl
heim. Damit sol
werden, noch ehe
ist bedauerlich, da
hinweggeht und so
stiftet. Und dab
Schmitz zu: „Seit
dann möglich, wen
komitee, das allei
fen ist. Im übrige
Kreise Schleiden s
tur nicht annehme

— Montio
nachmittag in Kan
ensmänner der Z
Vor Eintritt in d
dem des Wahlkrei
Dr. Freuer seitens
Dankes für ihre
gesprochen. Als
Punktes der Tage
wahl“, deren Reih
Majorität Herrn
als Kandidat für
nahm und die ab
Herrn bei der dem
Komitees in Weis
betont, daß man
auf Bestimmung
jedem Falle die M
raturung es 2 P
Organisation“ kan
mehrung der Vert
licher Beschluß wur
für die nächste Zei
bekannt sei. Zum
Delegierten zum
nächsten noch vor
des Kreises vereint

Die letzte
Erzählung a

42

„Ja, würde Ei
Fräulein“, sagte di
bin überzeugt, daß
sinn verheuchen i
Kind, er will nur
Bald, recht bal
unter der auspfe
wieder im Leben
zugleich wurde er
nehme Zeitrennung
unterhielt. Eine
„Geh von Valschi
tuna noch fremd w
warten, bis die A
gebrauchte die ein
zu bekämpfen und
erklärte sich vollst
tung Crisä ins Zi
heute vorlesen.“ ei
Antonius marm
Fräulein von Uet
aber im Uebriegen
Dinge. Auf die ju
genart ihm aufge
jungenzeit jedoch
hatte Es regte sic
Mannes kennen zu
diges Auftreten h
Weise gerührt hat
Msd er Herzog
kehr von Frankreich
min. Quartier genor
tabilitäten ein gre
geladen, und da er
sehr wohl bewander
bezogen, welcher fei
weisen der Stadt u
haft für die Tieris
wissenschaftlichen G
Die einfache un
fesselte die Komtes
Wie kraftvoll dram